

CLAUDIA MÄRZENDORFER

Ruth Horak

„Dann hab ich begonnen, einen Lastwagen zu stricken“, klingen mir Claudia Märzendorfers Worte im Kopf nach. Einen Lastwagen! In einem der großzügigen Prater-Ateliers, in dem ich sie seit gut zwei Jahren immer wieder besuche, scheint ein Unternehmen von diesem Format auch möglich: Reifen im Durchmesser von 115 cm, ein Auspuff, ein Tank, ein Motorblock mit 250 x 130 x 110 cm in der Originalgröße eines 8-Zylinder-Dieselmotors von Mercedes aus den 1960er Jahren – alles aus Wolle, Kokos und Latex –, sowie eine Windschutzscheibe aus Eis sind stellvertretend für das große Ganze entstanden. Die Eingeweide des männlich konnotierten Kraftfahrzeugs winden sich im weichen, formbaren Material, aus 72 km Handarbeit. Dabei sind die Teile realistisch und detailliert, sachlich und mit einem Selbstverständnis in den funktionsfremden Werkstoff übertragen, als wäre dieser schon immer eine Option für die Branche gewesen. Wie in einer Garage lehnen die Reifen an der Wand oder sind zu einem Turm gestapelt. In einer Zeit, in der handwerkliches Geschick längst nicht mehr Bedingung für künstlerisches Arbeiten ist, sondern oft ausgelagert wird, sind „Motorblock“ und „Ersatzteile“ das Werk einer couragierten Bildhauerin, die weder Dimension, Aufwand noch ungewöhnliche und schwierige Materialien scheut.

Ein solches „schwieriges“ Material, mit dem Märzendorfer seit 1997 arbeitet, ist Eis: Neben der LKW-Windschutzscheibe sind etwa ein gedeckter Tisch, ein Pistolenkoffer oder eine Notenschreibmaschine nach einem Patent von Arnold Schönberg entstanden. Letztere ergießt ihren tintengetränkten Korpus im Laufe des Schmelzvorgangs über einen Stapel Notenpapier und „beschreibt“ es also. Wie von Schönberg 1909 geplant, aber nie realisiert, schrieb die Maschine endlich 2012 im Austrian Cultural Forum New York; passenderweise wurden die Papiere dann gestohlen. Ein fiktiver Dialog zwischen der Künstlerin und dem 100 Jahre älteren Schönberg ergänzte die temporäre Hommage schließlich um ein Hörstück, in das auch Schönbergs Überlegungen zur Industrialisierung einfließen.¹

CLAUDIA MÄRZENDORFER

Ruth Horak

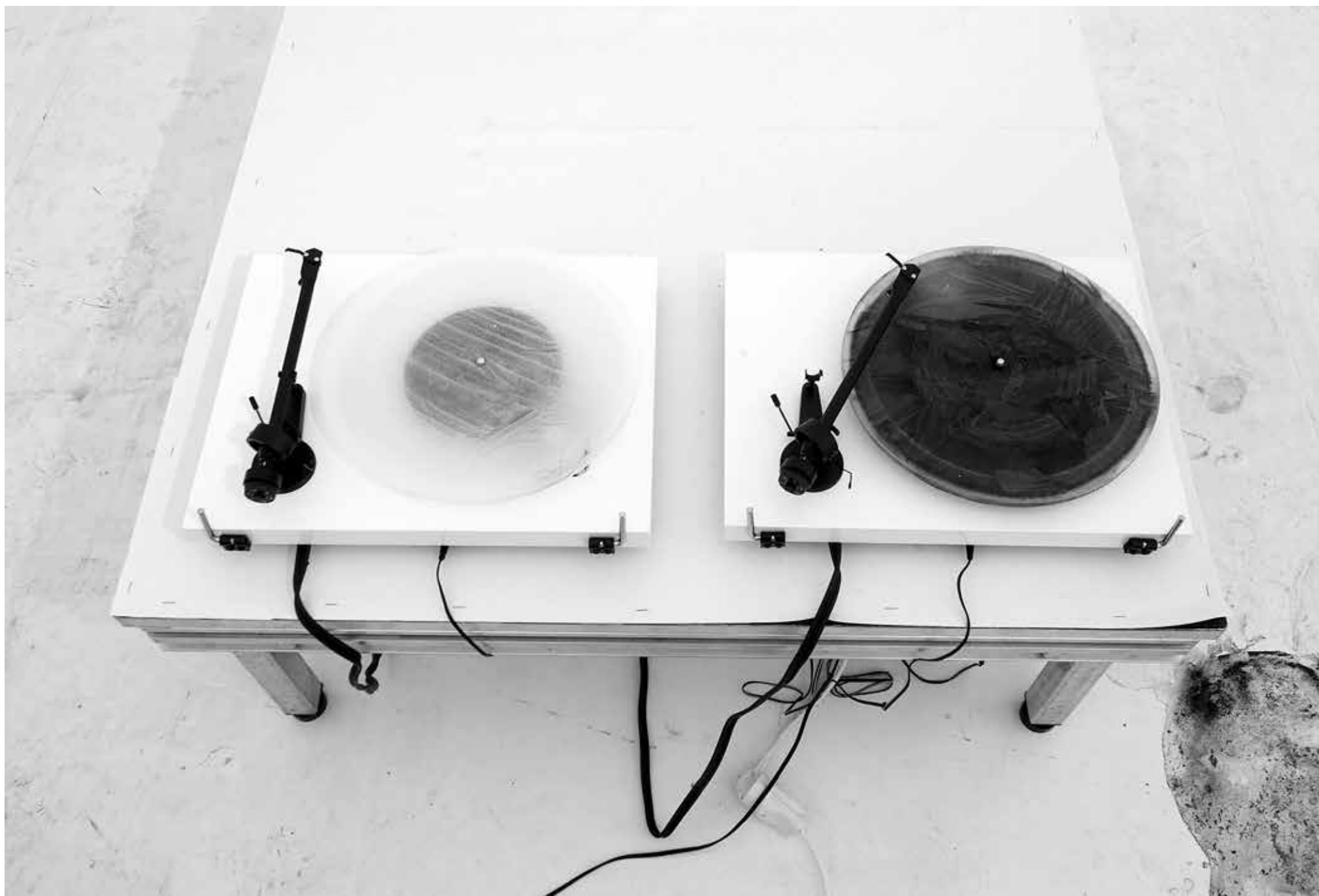
“Then I started to knit a truck.” Claudia Märzendorfer’s words still echo in my head. A truck! In a large workshop in Vienna’s Prater, where I’ve been visiting her again and again for a good two years, an undertaking of that size seems quite possible: tires with a diameter of 115 cm, an exhaust pipe, a tank, a motor block 250 x 130 x 110 cm, the actual size of an 8-cylinder diesel motor from Mercedes from the 1960s—everything made of wool, coconut fiber and latex—together with an ice windscreen are representative of the big whole. The innards of the motor vehicle, with its masculine connotations, are wound in a soft, formable material through 72 km of handiwork. And yet the parts are realistic and detailed, objectively and self-confidently transferred to this clearly non-functional material, as if this had always been an option for the industry. As in any garage, there are tires leaning against the wall or piled up into a tower. At a time when handicraft skills have long been considered not really necessary for artistic work, and are often outsourced, “motor block” and “spare parts” are the work of a brave woman sculptor, who has no fears of size, effort or unorthodox and difficult materials.

One such “difficult” material Märzendorfer has been working with since 1997 is ice: in addition to the truck windscreen, examples include a properly set table, a pistol case and a music typewriter following a patent of Arnold Schönberg’s. The latter pours out its ink-soaked body over a pile of music paper during the melting process, thus “writing” on it. As planned by Schönberg in 1909 but never realized by him, the machine finally wrote in the Austrian Cultural Forum New York in 2012; appropriately, the papers were then stolen. The temporal homage was finally rounded off with an audio-drama, a fictitious dialog between the artist and Schönberg, one hundred years older than her, where the composer’s thoughts about industrialization also found a place.¹

CLAUDIA MÄRZENDORFER,
NIK HUMMER
frozen records, seit 2005 /
2005 ongoing
akustische Installation mit
abspielbaren Eisschallplatten /
acoustic installation with
playable ice records

¹ Siehe dazu Ö1 – Hörbilder Spezial vom 25. Mai 2015.

¹ See Ö1 – Hörbilder Spezial from May 25, 2015.





CLAUDIA MÄRZENDORFER

von links / from left
music typewriter, 2012
 Guss in Tinteneis,
 Notenpapierstapel / cast of ink
 ice, pile of music paper
 42 x 60 x 120 cm
 Foto / photo: Lisa Mathis

white noise, 2008
 Bücherregal, 288 handgebundene
 Bücher / bookshelf, 288 hand
 bound books
 ca. / approx. 450 x 560 cm

Seite / page 26–27
cadavre exquis, 2016
 200 Plakatbögen, in Blöcken
 gehängt / 200 poster sheets,
 hung in groups

EIKON 97









Aber vor allem hat Märzendorfer aus Eis tausende *frozen records* gegossen, akustische Skulpturen etwa nach LPs von Musikern der Wiener Szene der eigens für das Medium „Eisschallplatte“ komponierte Stücke. In Tiefkühl-truhen transportiert, wurden sie schließlich auf zahlreichen Festivals in Liveperformances zusammen mit Nik Hummer abgespielt – jede einmal, bevor sie schmilzt und am Ende des Abends nichts als große Pfützen im Saal vom Ereignis zeugen. Zahlreiche Plagiate bestätigten die aufsehenerregende Idee.

But in particular Märzendorfer has cast thousands of *frozen records* in ice, acoustic sculptures, for example copying LPs by musicians from the Viennese scene or pieces especially composed for the “ice record” medium. Transported in deep-freeze units, they were finally played at many festivals as live performances with Nik Hummer—each just once before it melted so that at the end of the evening there was nothing in the hall to pay witness to the event but big puddles. That this has often been plagiarized simply confirms how eye-catching the idea is.

CLAUDIA MÄRZENDORFER

Ersatzteile / spare parts,
2005–2012

handgestrickte, vernähte Objekte,
gefüllt mit Wolle, Kokos, Latex /
hand knitted, sewn objects, filled
with wool, cocos, latex

Foto / photo: Pascal Petignat,
Nik Thönen

EIKON 97

Nähere Informationen zur
Künstlerin / more information
about the artist:
claudiamarzenendorfer.com

Aktuelle Publikation /
recent publication:
Catalogue raisonné Appendix,
Revolver Publishing 2017

Jede neuerliche Begegnung mit Claudia Märzendorfer bringt wieder neue Werkgruppen ans Licht, die den herkömmlichen Skulptur-Begriff in alle Richtungen öffnen, eine überraschende Interpretation von Themen und scheinbar gewöhnlichen Dingen bieten und – parallel zu den betont haptischen Arbeiten – immateriell und konzeptuell sind. So hat sich die Künstlerin kürzlich im Bildraum Bodensee systematisch durch das Gebäude fotografiert: In rund 200 Aufnahmen hat sie Raum für Raum, Wand für Wand, Schicht für Schicht ähnlich wie in ihrer früheren *Wandabwicklung*² erfasst. Wie mit einem Röntgenblick ausgestattet, führt sie uns vom Ausstellungsraum durch das gesamte Stockwerk des alten Postamtsgebäudes. Was zuerst seziiert wurde, ist anschließend wieder in großformatigen Poster-Blöcken zusammengefasst. Die frontal fotografierten Eins-zu-eins-Ausschnitte der Räume wollen – ähnlich wie Alain Robbe-Grillet's detaillierte und vermessende Beschreibungen – weniger Gesamteindruck oder Stimmung wiedergeben, als vielmehr die Räume Segment für Segment (dem Aufnahmeformat des Fotoapparates entsprechend) vermessen und anschließend wieder übereinanderschichten. Die AusstellungsbesucherInnen sind aufgefordert, die „kollektive Collage“ eigenhändig Blatt für Blatt wieder freizulegen, und werden dabei Teil der Installation.

Im Künstlerhaus Graz präsentierte Claudia Märzendorfer kürzlich eine für die Stadt Graz realisierte Buch-Edition mit dem Titel *Unter ein Bild*. Ohne Hinweis auf die AutorInnen, Technik oder Formate und ohne Abbildungen ist eine maschinengeschriebene Bildtitel-Liste die alleinige Repräsentantin der Kunstsammlung der Stadt Graz und erzählt in ihrer Isolation von den sprachlichen Eigenheiten dieses Textes im Laufe des 20. Jahrhunderts, von der Arbeit des Archivars und von zufälligen Erkenntnissen, die in solchen internen Listen versteckt liegen.

Und immer wieder taucht, schon seit 1996, das Buch in ihren Arbeiten auf: 244 handgebundene, leere Bücher mit schwarzem Hardcover, das Buch als Skulptur, als Prototyp für ein „Objekt von Bedeutung“³, die weiße Bibliothek (*white noise*, Stift Admont, 2008), Publikationen in kleinen Auflagen oder das Buch als umfassender Überblick – Märzendorfers Werkkatalog *here's to you* (Revolver Publishing) wurde schließlich auch als eines der schönsten Bücher Österreichs ausgezeichnet.

Und so passt es zu ihrer subversiven Praxis, die gegen das Portrait, gegen das *eine* Bild, gegen die Übersicht, gegen die Erwartungshaltung und gegen die Haltbarkeit ist, wenn Claudia Märzendorfer sagt: „Die Schönheit liegt im Verschwinden.“ ■

Every new encounter with Claudia Märzendorfer brings new groups of work to light, opening up the traditional idea of sculpture in all dimensions, providing a surprising interpretation of themes and apparently well-known things; while the works are decidedly tactile, they are also immaterial and conceptual. Recently at the Bildraum Bodensee in Bregenz, the artist went through the building systematically photographing it: room by room, wall by wall, layer by layer in about 200 photos, as in her earlier work *Wandabwicklung*² she recorded everything. As if she has x-ray eyes, she leads us from the exhibition hall through the entire floor of the old post office building. What has been first dissected is then brought together again in large-scale blocks of posters. The frontal one-to-one images of the room's parts are intended—like Alain Robbe-Grillet's detailed and surveying descriptions—not so much to repeat a general impression or atmosphere as rather to examine the rooms segment by segment (corresponding to the imaging format of the camera) and then to layer them over each other again. Visitors to the exhibition are called on to reveal the “collective collage” sheet by sheet so that they also become part of the installation.

In the Künstlerhaus Graz Claudia Märzendorfer recently launched a book edited for the City of Graz and entitled *Unter ein Bild*. Without any mention of the authors, techniques or formats and without illustrations, a type-written list of picture titles is the sole representative of the art collection owned by the City of Graz, and in its isolation it speaks of the linguistic features of this text in the course of the twentieth century, the work of the archivist and the chance insights that are hidden in such internal lists.

And books have been turning up in her works since as far back as 1996: 244 hand-bound, empty books with hard black covers, the book as sculpture and as a prototype for an “object of significance”³, the white library (*white noise*, Stift Admont, 2008), publications in small editions or the book as a comprehensive overview—Märzenendorfer's catalog of her works, *here's to you* actually won an award as one of the most beautiful Austrian books.

And so it fits in with her subversive practice, which opposes the portrait, opposes the single picture, opposes the overview, opposes expectations and opposes durability, when Claudia Märzendorfer says: “The beauty is in the disappearance.” ■

² Kunst-am-Bau-Projekt im Rahmen von BIG Art temporär, 2013.

² An art-in-architecture project for BIG Art temporär, 2013.

³ Andreas Spiegl, „Die Geburt der Bibliothek und das leere Archiv“, in: *Claudia Märzendorfer – here's to you*, Berlin 2011, o. S.

³ Andreas Spiegl, „Die Geburt der Bibliothek und das leere Archiv“, in: *Claudia Märzendorfer – here's to you*, Berlin: Revolver Publishing, 2011, n.p.